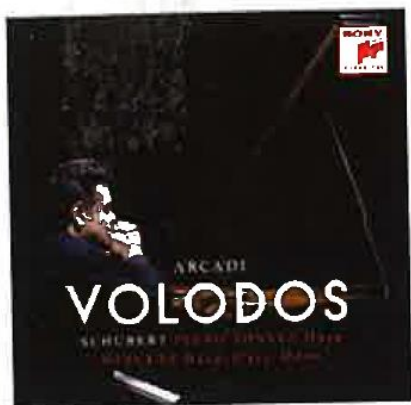


ARCADI VOLODOS

VOLODOS PLAYS SCHUBERT REVIEW | NOVEMBER 2019

Interpretation: 1 2 3 4 5 6
 Klang: 1 2 3 4 5 6
 Repertoirewert: 1 2 3 4 5 6



Wieder einmal hat sich Arcadi Volodos in ein Aufnahmestudio begeben. Nachdem er sich vor vielen Jahren bereits den frühen und mittleren Klavierwerken Schuberts genähert hat, spielt er nun, gleichsam als persönliche Entwicklung einen späten Schubert – und zwar nichts weniger als die mittlere der letzten drei großen Sonaten, die uns der Komponist hinterlassen hat. Schubert hatte unter der Übermacht eines Beethoven und seinem Sonatenschaffen gelitten, davon zeugen seine viele unvollendeten Werke in diesem Genre. Nun, im Jahr 1827, nach Beethovens Tod, begannen sich Verleger und Öffentlichkeit für ihn zu interessieren, doch Schubert spürte schon, dass ihm nicht mehr viel Zeit blieb. Und so spiegeln seine letzten Sonaten – und eben auch die hier eingespielte A-Dur-Sonate – mehr noch als sonst das beständige Fortschreiten des Wanderers Schubert mit dem zum Stillstand verurteilten dar. Dies ist aber nur das eine Element, das Volodos so brillant zum Ausdruck zu bringen versteht. Vor

allem setzt er auf die Kontraste der beständig sich wiederholenden, kleinen Motive, die meist in einen emotionalen Ausbruch kumulieren, bevor das Drama wieder in sich zusammenfällt. Volodos' Schubert ist ein Nachempfinden des menschlichen Dramas im Leben (1. und 2. Satz), mit grandiosem Pedaleinsatz, der Darstellung der Schönheit des Einfachen (3. Satz) und mit der Wandermotivik auf den Punkt gebracht (4. Satz). Das ist wieder Klavierspiel, bei dem man staunend zuhört, wie dieser Pianist zu gestalten versteht und den Zuhörer mitreißt. Die Menuette, die er ausgesucht hat, bestätigen diese Meisterschaft nochmals. Famos!

Carsten Dürer